



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Der Brand des Reichstagsgebäudes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Nicht der Reichskanzler, sondern der Kanzler, der aus dem Volke aufgestiegen war, trat auf die Tribüne. Er schuf seinem Amte eine neue Gloriole und ist als Volkskanzler aus diesem Wahlkampf hervorgegangen.

So wurde diese Reichstagswahl zu einer Auseinandersetzung, in der die Parteien zum erstenmal mit klar und gerade ausgerichteten Fronten um die Entscheidung rangen, eine Entscheidung, die noch einmal auf des Messers Schneide stand, denn nun kam jede Stimme zu Gewicht. Die Stärken der großen Parteien hatten sich gesetzt. Der Nationalsozialismus war durch die Übernahme der Regierung, die ihn im Bunde mit den Deutschnationalen und dem Stahlhelm sah, nicht von seiner Grundsätzlichkeit und seiner antimarxistischen Parole abgedrängt worden, aber er besaß trotz der Verfügung über den Staatsmechanismus nicht die volle Bewegungsfreiheit, die das Privileg jeder rücksichtslos vorgehenden großen Oppositionspartei ist. Adolf Hitler hat nicht am Erfolg gezweifelt. Sein unbeirrbarer Instinkt witterte Morgenluft, wo Rechner und Klügler noch im Dunkel tappten.

Als der Februar sich neigte, schwoll der Wahlkampf zu unerhörter Fülle. Ganz Deutschland war in den Wahlversammlungen, überall dröhnte der Marschtritt der Massen, kommunistischer Terror malte blutige Zeichen in das bewegte Bild. Mit eiserner Faust griff Göring, der jetzt die preussische Polizeimacht unter sich hatte, in das Getriebe und scheute weder vor Verboten noch vor Verhaftungen zurück, um die marxistische Propaganda einzudämmen. Auch die Sozialdemokratische Partei sah sich zuletzt ganz in die Verteidigung gedrängt.

Da flammte in der Nacht auf den 28. Februar plötzlich die Kuppel des Reichstagsgebäudes von einem im Innern gelegten Brand. Die erste Hilfe war schon zur Stelle, als der Feuerschein noch spukhaft an den Fenstern hinkief, aber es waren der Brandherde zu viele, so daß man das Innere des Riesenbaues verloren geben mußte. Als loderndes Fanal stand die geborstene Kuppel in der Nacht. Van der Lubbe, ein junger holländischer Kommunist, auf frischer Tat ertappt, ließ sich als Brandstifter willig abführen. Er war ganz von dem Bewußtsein einer herostratischen Tat getragen,

die, in seinem Hirn erzeugt oder von anderen entfacht, zu gespenstischem Leben gekommen war.

Die Reichstagsfackel verloderte, ohne der Kommunistischen Partei zum Aufbruch zu leuchten. Noch in der Brandnacht und am folgenden Tage wurden ihre Führer gefangen genommen und jeder Versuch zur Erhebung im Reime erstickt. Eine Notverordnung verlieh der Regierung die Macht, die Rechte des Individuums und der Presse zu beschränken, und setzte auf Hochverrat, Brandstiftung und gemeingefährliche Anschläge die Todesstrafe. Die kommunistische Propaganda fiel unter Verbot, auch die sozialdemokratische wurde beschnitten. Vom Karl-Liebknecht-Haus, dessen geheime Keller erbrochen und ausgeräumt wurden, wehte die Hakenkreuzfahne. Beide Parteien haben sich von diesem Schlage nicht mehr erholt. Van der Lubbes Fanal hatte sich gegen sie selbst gewendet.

Am 5. März schritt ganz Deutschland zur Reichstagswahl und Preußen zur Landtagswahl. Nicht weniger als 88,5 Prozent der Reichstagswähler und 88,9 Prozent der Landtagswähler gingen zur Urne. Von den 647 Reichstagssitzen, die auf diese Wählermasse zur Verteilung kamen, erhielten die Regierungsparteien 340, von den 462 des preussischen Landtags fielen ihnen 250 zu; sie hatten also in beiden Parlamenten die Mehrheit errungen. Adolf Hitler hatte als Reichskanzler recht behalten. Aber er hatte auch als Parteiführer gesiegt, denn die Nationalsozialisten gingen aus beiden Wahlen als die weitaus größte Partei hervor. Sie zogen mit 288 Abgeordneten in den Reichstag und mit 207 in den Landtag ein. Die Partei hatte nicht aufgehört Bewegung zu sein. Sie war jetzt in einem Vormarsch begriffen, dem Hitler das Ziel nach eigenem Ermessen setzen konnte. Er hielt nicht nur das Schicksal der Koalition, sondern auch das Schicksal Deutschlands in der Hand.

Er stand am Scheidewege.

*